

Wohngenossenschaften investieren Millionen

Wenige Jahre ist es her, da galten die Wohngenossenschaften noch als Auslaufmodell. Hohe Leerstände, horrenden Schulden – vielerorts schien der Exodus nur eine Frage der Zeit. Doch inzwischen hat sich das geändert. Angesichts stetig steigender Mietpreise ist die Nachfrage bei den

Wohngenossenschaften in und um Dresden aktuell größer als das Angebot. Statt abgerissen wird deshalb jetzt wieder aufgebaut. Millionenbeträge werden in der Stadt an der Elbe derzeit investiert. Doch auch im Rödertal wollen die Genossenschaften kräftig ranklotzen.



Nicht nur im Rödertal, sondern auch in Dresden ist Wohnen in Genossenschaften attraktiv: Um die Nachfrage zu stillen, plant zum Beispiel die Dresdner Wohnungsbaugenossenschaft Aufbau an der Wallotstraße in Striesen einen interessanten Neubau. Visualisierung: IGC

3 000 Quadratmeter neue Wohnungen im Radeberger Süden

Seit über drei Jahren ist die Radeberger Genossenschaft auf Grundstückssuche. Jetzt ist das passende Areal gefunden worden.

VON JENS FRITZSCHE

Eigentlich sollten in Radeberg die ersten Mieter schon längst in den geplanten Neubau der Radeberger Wohnungsbaugenossenschaft einziehen. Denn seit gut drei Jahren sucht die Genossenschaft in der Bierstadt nach dem passenden Grundstück. Es muss groß genug sein – immerhin sollen rund 3 000 Quadratmeter Wohnraum entstehen. Und es soll möglichst an bestehenden Quartieren der Genossenschaft grenzen.

Jetzt ist ein Grundstück gefunden, sagt Genossenschafts-Chefin Susann Sembdner. Auf dem Areal der abgerissenen Hans-Beimler-Schule – dem späteren Übergangsgymnasium – an der Waldstraße könnten die Bagger anrollen. „Wir haben jetzt bei der Stadt den Antrag gestellt, ein sogenanntes Bebauungsplanverfahren einzuleiten, um den Bau auf den Weg zu bringen“, lüftet die Genossenschafts-Chefin das bisher gut gehütete Geheimnis.

Das Areal war dabei schon länger ins Blickfeld gerückt, bisher allerdings scheute man sich noch, denn es gibt ein Problem: Da das morsche Schulgebäude samt der nicht minder morschen Turnhalle im Frühjahr 2010 mithilfe des sächsischen Förderprogramms „Revitalisierung von Brachflächen“ abgerissen worden war, muss die Genossenschaft nun zumindest einen Teil der

Fördersumme an den Freistaat zurückzahlen. Das war sozusagen der Deal bei diesem Förderprogramm – der Freistaat unterstützt die Städte beim Abriss hässlicher Ruinen, im Gegenzug dürfen die Grundstücke dann zehn Jahre lang nicht bebaut werden, um eventuellen Spekulationen vorzubeugen. Der Abriss hatte damals gut eine halbe Million Euro gekostet, 462 000 Euro davon waren sächsische Fördermittel, 51 000 Euro musste Radeberg beisteuern.

Wie hoch die Summe nun sein wird, die die Genossenschaft zurückzahlen muss, ist noch offen. „Und überhaupt müssen wir uns in Sachen Kosten noch zurückhalten, weil wir ja nun erst mal sehen müssen, was da finanziell auf uns zukommt“, lässt sich Susann Sembdner noch nicht allzu tief in die sprichwörtlichen Karten schauen. Dass es sich trotzdem lohnen dürfte, das Grundstück zu kaufen, daraus macht sie allerdings kein Geheimnis. „Wenn man auf die aktuellen Grundstückspreise blickt und zudem noch die Entwicklung der Baukosten sieht, sind wir der Meinung, dass es sinnvoll und machbar ist“, sagt sie. Denn die Baukosten seien seit 2008 um gut 28 Prozent gestiegen; „ein Trend, der sicher anhalten wird“, ist die Genossenschafts-Chefin überzeugt. Je länger also gewartet wird, umso teurer wird das Bauen. „Deshalb haben wir uns entschieden, es jetzt anzugehen“, so Susann Sembdner. Wie lange das Planungsverfahren dauern wird, kann sie aber noch nicht sagen. „Das hängt ja nun von der Stadt und auch dem Landratsamt ab, das ja die Baugenehmigung dann erteilen muss“, zeigt die Radebergerin den nun zu gehenden Weg auf.

Mehrgenerationenwohnen in der Ottendorfer Ortsmitte

Die hiesige Genossenschaft will bis zu 40 neue Wohnungen errichten – und hat sich dazu jetzt ein Filetstück gesichert.

VON SEBASTIAN KOSITZ

Noch zur Jahrtausendwende blickten die Verantwortlichen bei der Wohnungsgenossenschaft in Ottendorf-Okrilla in eine düstere Zukunft. Jede zehnte der knapp 400 Wohnungen stand leer, zugleich hatte sich ein Schuldenberg in Höhe von zwölf Millionen Euro angehäuft. Doch inzwischen profitiert die Ottendorfer Genossenschaft vom Bevölkerungszuwachs und den hohen Mieten in Dresden. Für viele ist Ottendorf als Wohnort interessant geworden – nicht nur, um den Traum vom Eigenheim auf der grünen Wiese zu verwirklichen. Der Bestand ist fast komplett vermietet. Deshalb will die Genossenschaft investieren. Bis zu 40 Wohnungen könnten neu entstehen.

Mit der Hand hat Genossenschaftsvorstand Lutz Herrmann bereits eine erste einfache Skizze gezeichnet. Sechs Häuser sind darauf zu sehen, angeordnet auf dem Areal, wo sich einst das „Schwarze Roß“ befand. Das knapp 3 400 Quadratmeter große Grundstück gehört bislang der Gemeinde. Doch die wird sich nun von dem Filetstück im Ottendorfer Ortszentrum an der Radeberger Straße trennen. Der Gemeinderat hat am Montag auf seiner Sitzung den Verkauf an die Wohnungsgenossenschaft beschlossen. Für das Gelände wird der Großvermieter 270 000 Euro auf den Tisch le-

gen. Die erste geschaffene Tatsache, um die ambitionierten Pläne voranzutreiben.

Schritt für Schritt will die Genossenschaft auf dem Grundstück an der Orla nun die neuen Häuser errichten. „Wir wollen die Gebäude nacheinander errichten, uns dabei finanziell nicht übernehmen“, erklärt Genossenschafts-Chef Lutz Herrmann. Die Mehrfamilienhäuser werden jeweils drei Geschosse haben, zwischen fünf bis sieben Wohnungen sind darin jeweils geplant. Derzeit streben die Verantwortlichen einen Baustart für 2017 an, bereits ein Jahr später könnten die ersten Mieter in das neue Gebäude einziehen. Bis 2030 könnten die übrigen Gebäude folgen.

„Es gab bereits vereinzelt Anfragen von Interessenten, allerdings ist es für konkrete Angebote noch zu früh“, sagt Lutz Herrmann, der allerdings schon konkrete Vorstellungen hat, wer künftig in den neuen Häusern wohnen wird. „Im Erdgeschoss wollen wir barrierefreie Wohnungen errichten, im ersten Obergeschoss ist altersgerechtes Wohnen vorgesehen“, erklärt der Vorstand. In den jeweils oberen Etagen sind hingegen große Wohnungen für Familien geplant. „Neben den großen Familienwohnungen gibt es in Ottendorf auch eine hohe Nachfrage nach geeignetem Wohnraum fürs Alter“, sagt Lutz Herrmann.

Die Entwicklung des Wohnstandortes wird nach Schätzungen von Lutz Herrmann fünf Millionen Euro kosten. „Wir wollen so viel wie möglich an Eigenkapital investieren“, erklärt der Genossenschaftsvorstand. Durch den Schuldenabbau in den vergangenen Jahren ergeben sich zudem Spielräume für mögliche neue Kredite.

Ottendorf-Okrilla

Rechts überholt - die Polizei hat's gesehen

Damit hatte ein 36-jähriger VW-Fahrer nicht gerechnet. Er überholte auf der Autobahn auf der rechten Spur und die Polizei hat's gesehen.

Der Mann war am Mittwoch gegen 15 Uhr auf der Autobahn zwischen Dresden und Görlitz unterwegs. Scheinbar ging es ihm nicht schnell genug voran. In Höhe von Ottendorf-Okrilla hatte er keine Geduld mehr und überholte verbotenerweise den vor ihm Fahrenden rechts. Einer Streife der Autobahnpolizei, die gerade in der Nähe war, entging das Überholmanöver nicht. Die Beamten lenkten den Mann mit seinem VW auf einen Parkplatz und baten um ein Gespräch. Dabei behauptete er, den Regelverstoß vorher gar nicht erkannt zu haben. Das hat letztlich eine teure Konsequenz. Für den Zeitgewinn von vielleicht einer Minute musste der 36-Jährige ein Bußgeld von 100 Euro zahlen. (SZ)

Radeberg

Vorverkauf für Jazz im Schloss startet

Jazz im Schloss wird diesmal Kabarett im Schloss. Zumindest halb. Der Radeberger Lions-Club geht diesmal einen neuen Weg mit seiner traditionellen Veranstaltung im Hof von Schloss Klippenstein. Seit 1997 laden die Lions ein, um mit Jazz auf der Bühne Geld für soziale Projekte und fürs Schloss Klippenstein zu sammeln. So ist beispielsweise die Sanierung des Eulenturms des Schlosses maßgeblich mit Spenden des Vereins auf den Weg gebracht worden. Mit der nächsten Auflage von „Jazz im Schloss“ am 20. September gibt's nun nicht nur Jazz, sondern auch Kabarett zu erleben. Ab 18 Uhr sind „Die Enkel von Herricht und Preil“ mit urkomischer Satire zu erleben – und für die jazzige Swing-Musik sorgt dann das Tobias-Hörig-Trio. Zudem werden die Lions wieder den Grill anwerfen und natürlich wird auch niemand verdursten, verspricht der Verein.

Der Vorverkauf für die Veranstaltung hat begonnen. Karten gibt es vorab für acht Euro an der Aral-Tankstelle Radeberg, in der Liqueurfabrik an der Hauptstraße und auf Schloss Klippenstein. An der Abendkasse kosten die Karten dann je zehn Euro. (SZ)

web www.lionsradeberg.de

Radeberg

Industrierausstellung wird umgestaltet

Die industriegeschichtliche Ausstellung im Schloss Klippenstein wird jetzt umgestaltet. Für die nötigen Umbauarbeiten ist die Abteilung vorübergehend geschlossen. Das teilte gestern das Museum mit. Laut Sprecherin Kathrin Ahnert wird die Darstellung der Industriegeschichte von Radeberg nicht nur neu gestaltet, sondern auch erweitert. Voraussichtlich ab nächstem Februar ist die Ausstellung dann zu besichtigen. – Ein Besuch im Schloss lohne sich dennoch jederzeit. Denn auch in den kommenden Wochen und Monaten warten anregende Sonderausstellungen und Veranstaltungen auf Besucher. (SZ)

web www.schloss-klippenstein.de

Zirkuslegende Busch kommt nach Radeberg

Radeberg

Internationale Attraktionen und Tiere aus fünf Kontinenten gehören zum Programm. Die SZ kann Freikarten vergeben.

VON JENS FRITZSCHE

Dieser Name lässt das Herz von Zirkusfans höher schlagen: Busch. Vom 12. bis zum 14. September wird der Circus Constanze Busch sein bis zu eintausend Besucher fassendes Zelt am Stadion Schillerstraße im Radeberger Süden aufschlagen. Über 50 Tiere aus fünf Kontinenten werden dann vorübergehend Radeberg sein – sibirische Tiger, Pferde, Ponys, Kamele, Yak, Ungarisches Steppenrind, Watussi, Zebras, Schottisches Hochlandrind, Guanaco, Lama und Alpaka. „Wobei wir besonderen Wert auf großzügige Haltung unserer Tiere legen“, verspricht Stefan Moehrke vom Circus Constanze Busch. „Geräumige Boxen und großzügige Auslaufgehege sprechen



Frances Da Capo ist einer der jüngsten Raubtierdompteure Deutschlands. Der 24-Jährige bringt seine sibirischen Tiger in der Zirkus-Manege.

Foto: PR

für sich“, sagt er. Und verrät: An die zehn Rundballen Heu und Stroh, Unmengen an Kraftfutter, Hafer und Kleie sowie gut 280 Kilo Rindfleisch brauchen die Tiere im Circus Constanze Busch pro Woche.

Bereits in sechster Generation reist der Zirkus dabei durch Deutschland. Auf dem

Tourneeplan stehen über 60 Städte im Jahr – eine davon ist nun Radeberg. Und die Radeberger Zirkusfans, verspricht Stefan Moehrke, können sich schon mal auf internationale Attraktionen freuen. So wird zum Beispiel Simon Balbor vom österreichischen Nationalzirkus mit nach Rade-

berg kommen; und aus dem rumänischen Staatszirkus wurde Miss Adelina mit ihrer Schwungseilnummer engagiert.

Etwa acht Stunden wird es dauern, die bunte Zeltstadt aufzubauen, beschreibt Zirkussprecher Stefan Moehrke. Mit immerhin 32 Wagen wird der Zirkus in der Radeberger Südvorstadt anreisen.

Für die Radeberger Kleingärtner, fügt der Zirkussprecher dann noch an, habe der Circus Constanze Busch ein ganz besonderes Angebot: „Pferde- und Kamelmist zum Düngen kann in Absprache kostenlos abgeholt werden!“

Für die Abendvorstellung am 13. September um 19 Uhr kann die SZ 5x2 Freikarten vergeben. Bewerben Sie sich einfach bis Sonntagabend per Mail bei uns, die Gewinner werden dann benachrichtigt.

- Circus Constanze Busch am Stadion Schillerstraße in Radeberg, Vorstellungen: 12. September, 17 Uhr, 13. September, 16.30 und 19.30 Uhr, sowie am 14. September, 14 Uhr. Tickets an der Zirkuskasse 10 bis 12 Uhr.
- Freikartengewinnchance: mail.sz.radeberg.gewinnspiel@dd-v.de

RÖDERTALCHRONIK

Radeberger Wirt klagt über die Kommandantur

5. September 1814. Heute vor 200 Jahren machte Radebergs Gasthofsinhaber Carl Gottlieb Beck den Stadtrat darauf aufmerksam, dass sich seine Kriegskosten um 124 Taler infolge der Einrichtung der russischen Kommandantur erhöht haben. Täglich muss er der Kommandantur zwölf Kannen Bier a sieben Pfennig und drei Kannen Branntwein a fünf Groschen liefern. Das Sonntagsgessen der Kommandantur bestünde aus zwölf Suppen, zwölfmal Kalbsbraten mit Brot, drei Kannen Branntwein und acht Kannen Bier. Beck bat den „höch- löblichen Rath zu Radeberg“, dass er für die Russen je Person ein Schlaffeld in Höhe von einem halben Groschen in Anschlag bringen könne, denn er müsse neue Pferdedecken zum Schlafen geben. „Sie legen sich in ihrem ganzen Zeugs sambt Stiefel ins Bett“. Auch müsse er öfter als Nachtrunk 16 Kannen Bier reichen. (geb)

